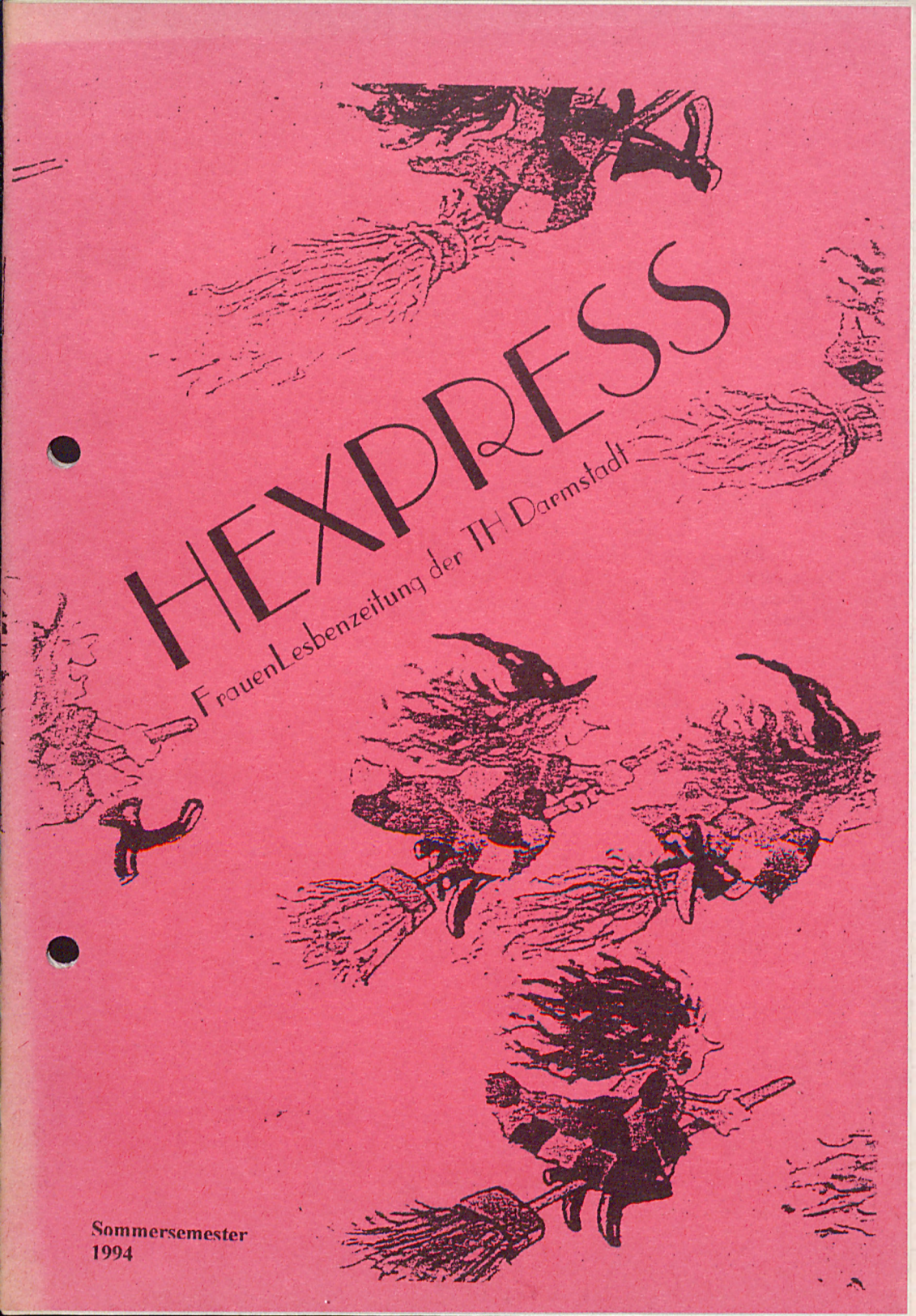


HEXPRESS

FrauenLesbenzeitung der TH Darmstadt

Sommersemester
1994

INHALT

Vorwort	3
Rund um's Frauenlesbenreferat	4
Frauencafé	5
Letztens beim Flugblätterverteilen	7
Auswirkungen des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes auf die Universitäten	8
Berichte zum Kongreß "Frauen in Naturwissenschaft und Technik"	13
PLATTFORM	
Memorandum zum "Bundesbericht Forschung 1993"	18
Warum nicht ein Ingenieurstudium ?	20
Aus der Vortragsreihe zur Ausstellung "Von der Antike bis zur Neuzeit - der verleugnete Anteil der Frauen in der Physik"	22
Lesbische Politik	24
Wenn du eine Lesbe triffst	27
TERMINE	
Frauensport an der THD	28
Lesbengruppe	29
Wendo	31
Frauenkulturzentrum	33

Vorwort

Um die gangigsten Äußerungen aus dem großen Kommemtarpool gleich vorwegzunehmen:

Ja, es gibt uns noch.

Nein, wir zählen uns noch nicht zu den etablierten Zeitschriften, nur weil wir jetzt schon zum zweiten mal im selben Umschlag erscheinen.

Uns bleibt einfach nichts anderes übrig, als uns schon wieder im alten Kleid zu präsentieren, unsere pagemakerbewanderte Layouterin schreibt nämlich gerade ihre Diplomarbeit in Braunschweig.

Dies hat uns jedoch nicht daran hindern konnen, Euch wieder mit Neuem zu versorgen.

Wir haben Euch diesmal Informationen zum Hessischen Gleichberechtigungsgesetz und Berichte zum Kongreß Frauen in Naturwissenschaft und Technik zu bieten. Naturlich gibt's auch wieder Ankündigungen von Veranstaltungen in und um die TH. Erfreulicherweise sind auch einige Artikel von Frauen bei uns eingegangen. Wir wären jedoch auch mal an Reaktionen auf die Hexpress interessiert und würden uns über Leserinnenbriefe freuen. Vieleicht veranlaßt Euch ja der eine oder andere Beitrag dazu, zur Feder zu greifen (falls es Euch moglich ist, gebt bitte Eure Artikel, abgespeichert in einem von Word für Windows lesbaren Format, auf einer Diskette bei uns ab). Vor allen Dingen wünschen wir euch aber viel Spaß bein Lesen.

Eure Redaktion

Eva Petra

Rund um's FrauenLesbenreferat

Aus zwei mach' drei

Sie haben sich vermehrt! Seit Mai diesen Jahres gibt es nun drei FrauenLesbenreferentinnen: Susanne Schuckmann macht wie bisher weiter, neu hinzugekommen sind Eva Kalix und Petra Gast. Ausgeschieden ist Bea Koböck, die sich in der heißen Endphase ihres Studiums befindet. So sei an dieser Stelle ein Gruß an Bea gestattet: Liebe Bea, vielen Dank für Deinen Einsatz im FrauenLesbenreferat in den letzten Jahren! Du hast zusammen mit Susanne kräftig im Referat rumgewirbelt und für viele derzeitige Aktivitäten den Grundstock gelegt. Wir wünschen Dir weiterhin alles Gute!
Die FrauenLesbenreferentinnen wollen in ihrer Tätigkeit bestimmte Schwerpunkte setzen. Eva ist die Fachfrau, wenn's um die Umsetzung des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes geht. Petra möchte das THD-interne Frauennetzwerk weiter ausbauen. Und Susanne vertritt weiterhin das FrauenLesbenreferat nach außen (im Weiberrat, im Bundesweiten Netzwerk für Frauen- und Lesbenpolitik, ...). Alle drei sind selbstverständlich Ansprechpartnerinnen für Fragen, Probleme, Vorschläge etc. Kontakt gibt's über das Frauen-Café oder den AStA.

Was es nicht alles gibt...

Ihr haltet es in der Hand: das jüngste Kind der HEXPRESS-AG. Mehr braucht über die Arbeit dieser AG wohl nicht gesagt werden...

Die Frauen der Café-Gruppe sorgen auch in diesem Semester für den Betrieb des Frauen-Cafés. Für alle, die es noch nicht mitbekommen haben: Dort gibt es ein Sofa, Getränke, Bücher zum Ausleihen, Zeitschriften, ein Infobrett und vieles mehr. Außerhalb der Öffnungszeiten steht das Café den Frauenseminar- oder Frauenarbeitsgruppen als Arbeitsraum zur Verfügung (Info's im Café oder bei Petra). Wir warten auf Euer zahlreiches Erscheinen!

Zu Beginn des nächsten Sommersemesters wird ein Orientierungstag für Erstsemesterinnen stattfinden. Die organisierenden Frauen freuen sich über Eure Ideen (und Eure Mitarbeit). Kontakt über das Frauen-Café.

Vom 3. bis 5. Juni fand an der TH Darmstadt das Seminar "Journalismus für Anfängerinnen" statt, das vom FrauenLesbenreferat organisiert wurde. Dabei wurde der Wunsch nach einer Fortführung dieser Veranstaltung geäußert. So wird es Ende Oktober ein weiteres Seminar zum Thema Journalismus geben. Interessierte Frauen können sich schon jetzt bei Susanne anmelden.

Ein Wunder, ein Wunder muß noch geschehen ...

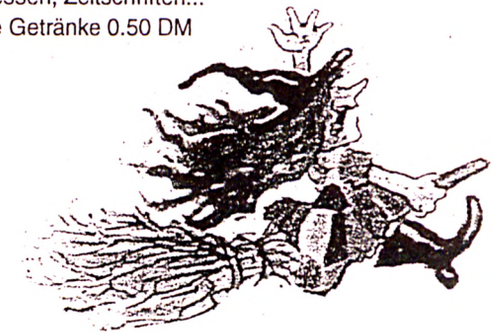
Die Aktivitäten im und um das FrauenLesbenreferat herum spiegeln auch die Interessen der dort engagierten Frauen wider. Falls also Dein spezielles Interessengebiet hier nicht vertreten ist, falls Du zu anderen Themen arbeiten möchtest: Teile es uns einfach mit. An
KOMMUNIKATIONSPROBLEMEN
soll es doch nicht scheitern! Es muß also nur ein kleines Wunder geschehen...

Im Namen der FrauenLesbenreferentinnen: pg

In der Mittagspause Kaffee schlürfen
mit Frauen
ohne Männer
zwischen Büchern
zum Schmökern
auf dem Sofa
im

Frauen-Café

außerdem:
Zeit, Raum, Platz zum Quaken, Diskutieren, Abhängen,
Anschauen, Spaß haben,
jede Menge Infos
(Veranstaltungen, FrauenLesbenPolitik, etc...),
Adressen, Zeitschriften...
alle Getränke 0.50 DM



Auch im Sommersemester 1994 haben wir wieder geöffnet:
DI 12.00 bis 14.00
Mi 11.00 bis 13.00
Do 12.00 bis 14.00
FR 12.00 bis 14.00
neben dem AStA-Sekretariat
Die Version für die Frauen, denen das alles viel zu langweilig ist, findet sich umseitig

Das autonome FrauenLesbenreferat proudly presents:

Frauencafé

Nur für den autonomen, militanten, dogmatischen, feministischen Weiberhaufen?

Nein! Das autonome Frauen Lesben Referat strebt eine Erhöhung des Männeranteils an. Männer mit abgeschlossener Operation (inklusive Hormonbehandlung) werden nachdrücklich aufgefordert, sich als Gästinnen für unser Café zu bewerben. Behinderte Transsexuelle werden bevorzugt aufgenommen.

Was wir von Ihnen erwarten:
- Hemmungslose Humorlosigkeit
- Erfahrung im Engagement für alle Unterdrückten und Drücker dieser Welt

Was wir Ihnen zu bieten haben:
- Randgruppen, jede Menge Randgruppen: soziale, politische, sexuelle, berufliche und Splittergruppen, Splittergruppen von Randgruppen
- Auf- und Ausstiegsmöglichkeiten: Esoterische Seminare zum Themenkomplex "Was sagt mir meine Gebärmutter in der Neumondphase?"

Was wir nicht haben:
- Einen Otto - Katalog

Wegen der akuten Gefahr von Hormonirritationen bitten wir alle Leserinnen und Leser sich nicht künstlich aufzuregen.

Kleinliche Kritik, Beschimpfungen und Beleidigungen werden nur ad personam im Frauencafé entgegengenommen: Di, Do, Fr jeweils von 12 Uhr bis 14 Uhr bzw. Mi von 11 Uhr bis 13 Uhr.

Die Version für die Leute, die doch Blümchensex bevorzugen, finden Sie umseitig.

To whom it may concern

Beim Verteilen der Flugblätter wurde an uns die Frage gerichtet, ob es sich um Satire handele oder ob "das mit der Hormonbehandlung" ernst gemeint sei. Wir weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Räumlichkeiten des AStA derzeit renoviert werden und der Kühlschrank daher nicht zur Aufbewahrung von Medikamenten zur Verfügung steht.

Letztens beim Flugblätterverteilen

Als ich letztens vor der Mensa stand, mit Flugblättern in der Hand, begaben sich merkwürdige Situationen:
Ein Pärchen, händchenhaltend, bewegte sich zielstrebig auf die Mensatür zu. Ich, freudlich lächelnd, streckte der Frau mein Flugblatt entgegen. Sie fuhr zurück, als sie die Überschrift "Frauen-Café" las. Der Typ, mutig, schob sich vor sie, um mein Blatt in Empfang zu nehmen. Nur war dieses Papiernicht an ihn gerichtet, also verweigerte ich ihm die Auslieferung. Schnaubend zischten sie an mir vorbei.

Was ist an einem Flugblatt, das nur für Frauen bestimmt ist, so gefährlich? Begegnete ich einer Frau, die vor anderen Frauen beschutzt werden mußte? Nein, sie hatte sich ja erschrocken abgewendet *(Anm.d.Red.: Immerhin ein Akt der Selbstbestimmung!)* und die Entgegennahme verweigert. Also muß an der Einladung zu einem Besuch ins Frauen-Café etwas anstoßiges sein.
Wie gut, daß sie ihren Beschützer dabei hatte. Was ware mit ihr passiert, wenn sie mit dem Blatt von ihren Kommilitonen gesehen worden wäre? Oder wäre sie beim Lesen vielleicht lesbisch geworden? Fragen über Fragen.

Dies trug sich als nächstes zu:
Einer meiner Prof's kam lächelnd auf mich zu. Kaum sah er meine Tatigkeit des Verteilens und die Überschrift, erstarrte sein Gesicht und, mich ignorierend (obwohl er mich doch erkannt hatte), quetschte er sich an mir vorbei. Was hat das zu bedeuten?

Oder: Diese wohl als Beschimpfung gemeinten Äußerungen von Studierenden wie "Emanze" (was ist daran wohl beschimpfendswert?) ließen in mir den Verdacht aufkommen, daß ich äußerst bedrohlich wirken müsse. Aber was ist an einer Frau so beängstigend, die nur Einladungen von Frauen an Frauen weitergibt? Verstieß ich gegen ein ungeschriebenes Gesetz? Womöglich, daß eine Frau keine Frau mehr ist, wenn sie das Bedürfnis verspürt, sich ohne die andere Hälfte der Menschengattung, nämlich der männlichen, mit der ihrigen Hälfte zu treffen, zu unterhalten, und Kaffee zu trinken?

Wo leben wir eigentlich? Merkwürdig, denn für die männliche Hälfte der Menschengattung gibt es doch genügend Aufenthaltsräume, die ausschließlich Männern zu gedacht sind. Zumindest würde sich keine Frau in eine Peepshow als Zuschauerin trauen. Oder all diese netten Kneipen oder alleine der Herrengarten oder oder oder ... Fußballstadien ... Urlaub ... denke ich an Urlaub, wohl eher die Ausnahme, daß Frauen alleine in fremde Länder fahren ohne irgendeine Begleitung.

Susanne

Auswirkungen des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes auf die Universitäten

Am 1. Januar 1994 trat das Hessische Gleichberechtigungsgesetz (HGlG) in Kraft. Ziel dieses Gesetzes ist es die Unterpräsentanz von Frauen im öffentlichen Dienst abzubauen. Dies geschieht, indem der Frauenanteil getrennt nach Laufbahn und Besoldungsgruppe festgestellt wird. Frauen sind immer dann unterrepräsentiert, wenn der Frauenanteil in einer Besoldungsstufe oder Laufbahn weniger als 50% beträgt. In diesem Fall müssen mindesterns die Hälfte der freiwerdenden Stellen mit Frauen besetzt werden, bei Beförderungen muß der Anteil mindestens dem Frauenanteil in der Stufe, aus der der Aufstieg möglich ist, entsprechen.

Der Gültigkeitsbereich des HGlG erstreckt sich auch auf die Universitäten, obwohl dem Gesetzestext deutlich anzumerken ist, daß er nicht für die Hochschulen, sondern für die öffentliche Verwaltung geschrieben wurde. Ein Problem besteht darin, daß nicht auf die hochschultypische Organisationsstruktur eingegangen wird. Für die Umsetzung des Gesetzes ist grundsätzlich die Dienststellenleitung verantwortlich, im Falle einer Universität also diePräsidentin / der Präsident. Dabei wird nicht berücksichtigt, daß die Fachbereiche sehr viel mehr Kompetenzen haben als eine Abteilungin einer Verwaltung außerhalb der Hochschule, wohingegen die 'Dienststellenleitung' einer Universität, nämlich die Präsidentin / der Präsident, ein gewähltes Amt ist. Auch handelt es sich bei Maßnahmen gegen den tendenziellen Ausschluß von Frauen von qualifizierten Positionen um eine Grundsatzfrage, die in den Zuständigkeitsbereich des Konvents fällt.

Ein sehr viel gravierenderes Problem besteht jedoch darin, daß die Studentinnen nicht in den Zuständigkeitsbereich des Gesetzes fallen. Das HGlG bezieht sich lediglich auf die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und berücksichtigt damit nur diejenigen Studentinnen, die als studentische Hilfskräfte tätig sind. Dies ist insofern inkonsequent, als sich die Zielquote bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen am Absolventinnenanteil des jeweiligen Studiengangs orientiert. Maßnahmen zur Erhöhung dieses Absolventinnenanteils fehlen jedoch. Das bedeutet, daß das HGlG gerade an einer technischen Hochschule weitgehend wirkungslos bleiben wird, da der Frauenanteil in den technischen Studiengängen so niedrig ist, daß die Basis zur Erhöhung des Frauenanteils im Mittelbau fehlt. Es wäre aber auch sinnlos, eine Zulassungsquote bei den Studentinnen zu fordern, da in den betreffenden Fächern ohnehin meist kein Numerus Clausus besteht. Ziel muß es vielmehr sein bestehende Informationsdefizite abzubauen. Eine Veranstaltung im Rahmen der Hochschulinformationstage reicht dazu nicht aus.

Eine vor zwei Jahren an der THD durchgeführte Untersuchung * ergab, daß bei 50% der Maschinenbaustudenten der Vater ebenfalls Ingenieur ist.** Es gelingt unseren Universitäten nur in sehr unzureichendem Maße,aus breiten Schichten der Bevölkerung Studierende für diese Studiengänge zu rekrutieren. Eine Auswahl aus einer so begrenzten Gruppe wie den Ingenieurssöhnen kann jedoch auch dem Studiengang selbst nicht zuträglich sein. Eine Erklärung für die Erblichkeit des Ingenieurberufs wurde auch in der Untersuchung erkennbar. Die Kontrollgruppe der Psychologiestudierenden wurde zu Aufgaben und berufsnotwendigen Fähigkeiten von Ingenieurinnen und Ingenieuren befragt. Es ergab sich hierbei ein völlig verzerrtes Berufsbild. Von diesem Problem der unzureichenden oder falschen Information sind die Abiturientinnen in besonderem Maße betroffen, da auch Arbeitsamt und Studienberatung hier oft versagen. Es wird immer noch jeder Frau mit einem Mathematikleistungskurs pauschal ein Informatikstudium empfohlen, Alternativen werden kaum aufgezeigt. Zu der ohnehin geringen Zahl von Studienanfängerinnen kommt noch ein hoher Abbrecherinnenanteil. Dies ist zumindest teilweise darauf zurückzuführen, daß die wenigen Frauen in der Technik grundsätzlich ein Exotinnendasein führen. Die Universität könnte hier zum Beispiel durch Frauentutorien, in denen Frauen zumindest zeitweilig Gelegenheit gegeben wird, ihre Minderheitensituation zu verlassen, oder durch Mädchentechniktage die Situation verbessern. Damit solche Projekte jedoch langfristig verfolgt und von allen betroffenen Fachbereichen gemeinsam getragen werden, wäre es sinnvoll, die Erhöhung des Studentinnenanteils als Zielsetzung in eine Grundordnung aufzunehmen. Im HGlG wird auch ausdrücklich auf die Möglichkeit, Einzelheiten durch Satzung zu regeln, verwiesen.

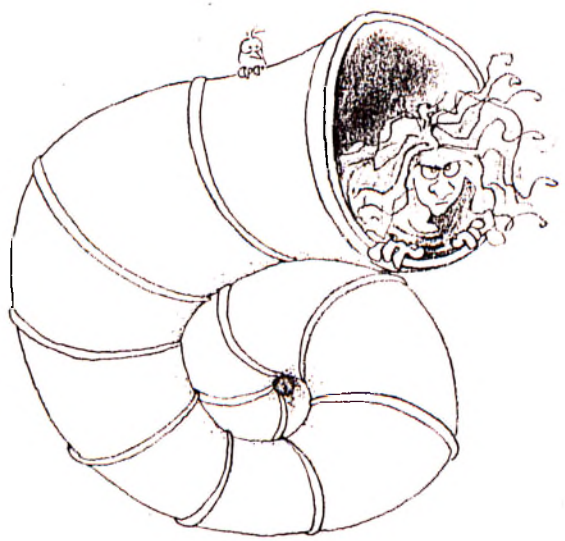
Die THD hat aber nach wie vor keine Grundordnung. Wir streben daher an, daß eine Grundordnung erstellt wird, in der sich die Fachbereiche zur Öffentlichkeitsarbeit verpflichten, mit dem Ziel den Studentinnenanteil zu erhöhen. Weiterhin sollte festgelegt werden, daß jeder Fachbereich eine Frauenbeauftragte erhält. In der Grundordnung sollten auch die Kompetenzen der Fachbereichsfrauenbeauftragten geregelt werden.

* Die Untersuchung wurde von Dr.ing Kira Stein durchgeführt und im Rahmen der Ausstellung „Von der Antike bis zur Neuzeit - Der verleugnete Anteil der Frauen an der Physik" vorgestellt.

** Bei den Studentinnen handelte es sich überwiegend um soziale Aufsteigerinnen.

Auf den nächsten Seiten findet sich eine kurze Zusammenfassung des HGlG. Der Gesetzestext ist bei uns im FrauenLesbenreferat erhältlich.

ek



Das hessische Gleichberechtigungsgesetz

1. Die Frauenbeauftragte

Bestellung der Frauenbeauftragten
Für alle Dienststellen über 20 Beschäftigte (§16.1);
Wird von der Leiterin / dem Leiter der Dienststelle bestellt (bei Uni: Präsident/-in)
Freistellung vom Dienst richtet sich nach der Anzahl der Beschäftigten in der Dienststelle (§20.2):
- bis 200 Beschäftigte: angemessen vom Dienst freizustellen
- 200 bis 500: halbe Stelle
- 500 bis 800: ganze Stelle
- 800 bis 1000: ganze Stelle und halbtags Mitarbeiterin
- ab 1000: ganze Stelle und ganztags Mitarbeiterin

Amtsdauer
6 Jahre, Verlängerung bis zu 6 Jahren möglich (§17.1)

Kündigung
Nur wegen grober Pflichtverletzung (17.2)

Aufgaben
Überwachung der Durchführung des Gleichstellungsgesetzes (§18.1)

Rechte (§18)
- Ist zu beteiligen an:
  Frauenförderplan (Der Frauenförderplan wird **nicht** von der Frauenbeauftragten sondern von der **Dienststelle** aufgestellt. Die Frauenbeauftragte beteiligt sich lediglich daran.)
  personellen Maßnahmen (z.B. Personalplanung, Beförderungen, Versetzungen, Stellenbesetzungen etc.)
- Hat Akteneinsicht bei allen diesen Maßnahmen (Akten werden ihr mit zwei Wochen Vorlauf zugesandt)
- Kann Sprechstunden einrichten (Frauen können sich immer direkt an sie wenden, ohne Einhaltung des Dienstwegs, z.B. bei Diskriminierung am Arbeitsplatz und sexueller Belästigung)
- Hat Widerspruchsrecht bei allen Entscheidungen an denen sie zu beteiligen ist (§19)
- Ist von fachlichen Weisungen frei (§20)

2. Der Frauenförderplan

Verfahren zur Aufstellung
- Für jeweils 6 Jahre von jeder Dienststelle aufzustellen (§4.1)
- Üblicherweise von der Personalabteilung entworfen
- Wird dann intern in der Dienststelle (mit der Frauenbeauftragten) diskutiert und anschließend in Absprache mit dem Personalrat verabschiedet

Inhalt
- Ist-Analyse der Beschäftigtenstruktur (Frauenanteil wird getrennt sowohl nach Besoldungs- und Laufbahngruppen als auch nach Teil- und Vollzeitbeschäftigung erfaßt; bei Auszubildenden getrennt nach Ausbildungsberufen)
- Zahl der voraussichtlich neu zu besetzenden Stellen in jedem Bereich
- Zahl der einzustellenden Frauen in jedem Bereich
- Bei Unterrepräsentanz ist mindestens die Hälfte der freiwerdenden Stellen durch Frauen zu besetzen, sofern dies nicht möglich ist, wird der Frauenanteil angestrebt, der in der Position vorliegt aus der der Aufstieg stattfindet.
- Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Frauen
- Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen (z.B. Flexibilisierung der Arbeitszeit)
- Aufwertung von Tätigkeiten und Umgestaltung von Arbeitsplätzen (Mischarbeitsplätze)

Zwangsmaßnahmen
- Solange kein Frauenförderplan aufgestellt ist, dürfen in Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, keine Einstellungen und Beförderungen vorgenommen werden (Übergangszeit 9 Monate).
- Werden die Zielvorgaben des Frauenförderplans nicht erfüllt, bedarf jede weitere Einstellung oder Beförderung eines Mannes der besonderen Zustimmung der Dienststellenleitung.

3. Weitere Maßnahmen

Ausbidungsplätze
- Frauen sind bei der Vergabe mindestens zur Hälfte zu berücksichtigen
- Geeignete Maßnahmen um Frauen auf freie Plätze aufmerksam zu machen und zur Bewerbung zu veranlassen

Ausschreibungen
- Stellen sind grundsätzlich öffentlich auszuschreiben
- In der Ausschreibung ist zu erwähnen:
  Frauen werden zur Bewerbung aufgefordert
  Vollzeitstellen sind grundsätzlich teilbar
- Auf Verlangen der Frauenbeauftragten sind Ausschreibungen einmal zu wiederholen

Vorstellungsgespräch
- Es müßen entweder mindestens ebensoviele Frauen wie Männer eingeladen werden oder alle Bewerberinnen

Auswahlentscheidungen
- Bewertet werden dürfen ausschließlich Eignung, fachliche Leistung und Befähigung. Dienstalter, Lebensalter und Familienstand sind keine Qualifikationen.

Gremien
- Kommissionen, Beiräte etc. sind mindestens zur Hälfte mit Frauen zu besetzen.

Sexuelle Belästigung
- Bekanntgewordene Vorfälle müßen von den Vorgesetzten an die Dienststellenleitung gemeldet werden und sind als Dienstvergehen zu verfolgen.

Sexuelle Belästigungen sind unerwünschte sexuelle Annäherungsversuche und Körperkontakte, sowie sexuell abfällige oder abwertende Bemerkungen, Gesten oder Darstellungen, die von der Betroffenen Person als beleidigend, erniedrigend oder belästigend empfunden werden.

ek

Berichte zum Kongreß "Frauen in Naturwissenschaft und Technik"

Vom 12. bis 15. Mai fand in Gießen der "20. Bundesweite Kongreß von Frauen in Naturwissenschaft und Technik" statt. An diesem Kongreß haben auch einige Frauen, hauptsächlich Studentinnen, der TH Darmstadt teilgenommen. Zwei von ihnen haben für die HEXPRESS ihre Eindrücke zu Papier gebracht.

Übrigens: Der nächste Kongreß "Frauen in Naturwissenschaft und Technik" findet im Frühjahr 1995 in Karlsruhe statt.

Im Folgenden erzähle ich kurz etwas zu einigen von mir besuchten Arbeitsgruppen auf dem Kongreß:

"Ich möchte keine Extrawurst gebraten bekommen, ich falle schon genug auf!"
Es handelte sich bei dieser AG um eine Diskussionsrunde mit Eingangsreferaten zu Frauenförderprojekten an verschiedenen Hochschulen.
Die Referentinnen berichteten von einer an der TU Berlin erstellten Studie zur Situation von Ingenieurstudentinnen mit dem Titel "Ich will nicht gefördert, ich will nur nicht behindert werden." Aus dieser Studie folgend findet zur Zeit an der TU Berlin die schrittweise Einrichtung von Frauentutorien im Grundstudium der Ingenieurwissenschaften statt. Das strukturelle Problem von solchen Tutorien besteht nach dieser Studie und nach anderen Erfahrungsberichten darin, daß Frauentutorien von Studentinnen zwar sehr positiv erfahren werden, diese jedoch im Grunde eine besondere Behandlung von Frauen ablehnen.
Desweiteren wurde von einem Modellversuch zur Förderung von Frauen und Mädchen im Ingenieurberuf an der Universität - Gesamthochschule Paderborn berichtet, sowie von einem Projekt am Interdisziplinären Frauenforschungs-Zentrum der Universität Bielefeld.
Wer sich näher mit diesem Thema befassen will, kann die oben genannte Studie der TU Berlin anfordern ("Ich will nicht gefördert, ich will nur nicht behindert werden". Zur Situation von Studentinnen an technischen Fachbereichen. Herausgeberin: Die zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin).
Das in dieser AG behandelte Thema erschien mir besonders unter dem Gesichtspunkt interessant, daß hier an der TUD unter anderem im Fachbereich Maschinenbau bis zum Herbst ein Frauenförderplan erarbeitet werden wird.

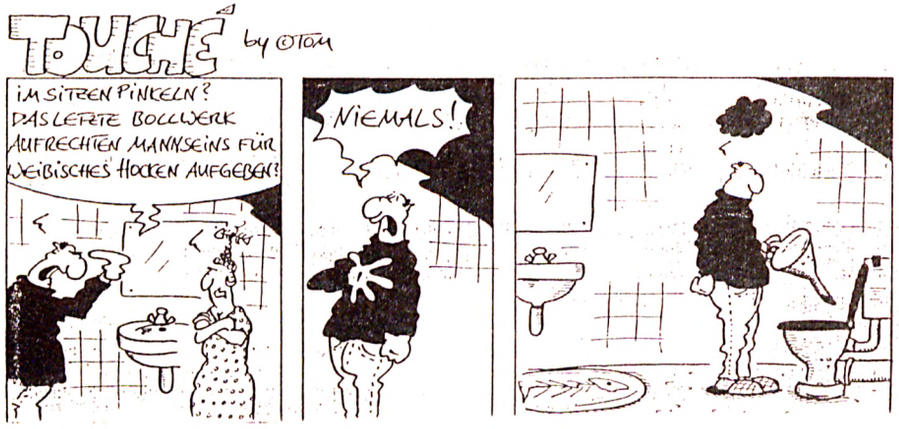
"Erfolgreich handeln"
Hier handelte es sich um ein Seminar. Zunächst wurden grundsätzliche Fragestellungen bezüglich des Festlegens und Erreichens eines Zieles besprochen. Anschließend beleuchtete jede Teilnehmerin eine konkrete sie betreffende Situation nach Erfolgsanspruch und -empfinden, um dann konkret einen zeitlichen Rahmen für das Erreichen des Zieles festzulegen.
Bei diesem Seminar gilt: Das muß frau mitgemacht haben.

Kinder - Küche - Knete Die Arbeitsteilung in der Kernfamilie

Bei diesem Vortrag mit Diskussion wurde eine qualitative Längsschnittuntersuchung vorgestellt, zu der Frage, ob Frauen wirklich beides - Beruf und Familie - wollen, ob sie es so wollen, wie es ist, ob sie vielleicht beides anders wollen, oder ob sie vielleicht mehr als beides wollen.
Es wurde deutlich, daß die traditionelle geschlechtshierarchische Arbeitsteilung zwar in vielen Fällen zur Disposition gestellt wird, es in der Realität jedoch überwiegend die Frauen sind, die - auch bei besserer Ausbildung und qualifizierteren Berufen als die Männer - zeitweise oder teilzeitig aus ihrem Beruf ausscheiden und auch sonst zurückstecken.
Wie in der Diskussion deutlich wurde, waren die Ergebnisse der Untersuchung für viele Teilnehmerinnen - auch für mich - überraschend in der Signifikanz ihrer Aussage, daß und wie sehr Frauen noch immer in ihre "traditionelle" Rolle als Hausfrau und Mutter gedrängt werden - und damit sehr deprimierend.
Zu dieser Untersuchung gibt es ein Buch von Dr. Gisela Notz.

Ein näheres Eingehen auf die einzelnen Arbeitsgruppen sowie Berichte über weitere von mir besuchte AG's würde jetzt den Rahmen sprengen. Daher belasse ich es bei dem bisher Vorgestellten.
Als Fazit zu diesem Kongreß läßt sich sagen, daß er für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, egal ob Studentin oder im Beruf stehend, ein einmaliges Forum bietet zum Erfahrungsaustausch mit anderen Frauen in männerdominierten Berufen und zur Weiterbildung.
Die Themen, die in Vorträgen und Arbeitskreisen diskutiert worden, sind so unterschiedlich, wie die Frauen, welche jene Arbeitsforen vorbereiten und anbieten. Bei der gebotenen Auswahl fiel es nicht schwer, einiges für den persönlichen Geschmack zu finden.
Für mich war es die erste Teilnahme an diesem Kongreß und ich beabsichtige, auch in Zukunft zum Frauenkongreß zu fahren. Allen anderen Frauen, die ein technisches oder naturwissenschaftliches Fach studieren bzw. in diesem Bereich tätig sind, kann ich eine Teilnahme nur empfehlen.

Dagmar



Erfahrungen in Gießen

Neugierig wurde ich auf den Kongreß "Frauen in Naturwissenschaft und Technik" durch Berichte von Frauen, die am letztjährigen Kongreß teilgenommen hatten. Viele der für dieses Jahr angekündigten Veranstaltungen interessierten mich, ich wollte Frauen kennenlernen, die in naturwissenschaftlichen oder technischen Bereichen tätig sind; ich war auf die Arbeitsatmosphäre gespannt; und ich hatte Lust auf ein rundum nettes Wochenende in Gießen - was es, ich will es vorwegnehmen, auch wurde.

Zwei der von mir besuchten Veranstaltungen möchte ich vorstellen. In dem Seminar "Arbeits- und Sozialrecht - frauenfeindlich" beschäftigten wir uns mit Diskriminierungen, die Frauen insbesondere in den Bereichen Tarifrecht und Sozialversicherungen erfahren. Einige Beispiele: Tariflöhne in sog. typischen Frauenberufen liegen unter denen in vergleichbaren sog. typischen Männerberufen, gleichzeitige Arbeitsplatzsuche und Suche nach einem Kindergartenplatz stellen noch immer einen kaum zu durchbrechenden Teufelskreis für die betroffenen Frauen dar; bei der Berechnung von Arbeitslosenansprüchen sind die meisten verheirateten Frauen aufgrund des Ehegattensplittings bei der Einkommenssteuer schlechtergestellt; nichteheliche Lebensgemeinschaften sind gegenüber Ehen rechtlich benachteiligt (ganz abgesehen von der gesellschaftlichen Ächtung von lesbischen und homosexuellen Lebensgemeinschaften), ... Die Liste ließe sich weiter fortsetzen. Wir haben gemeinsam über die Möglichkeiten einer Beseitigung dieser Diskriminierungen diskutiert. Fazit jedoch war: Solange sich diese patriarchale Gesellschaft nicht grundlegend verändert, wird jede Diskriminierung von den betroffenen Frauen einzeln bekämpft werden müssen. Wichtig erscheint mir hierbei, sich so weit wie möglich über die geltenden Regelungen und deren Auswirkungen zu informieren und dieses Wissen bei der persönlichen Lebensplanung zu berücksichtigen.

Die zweite mir wichtige Veranstaltung hatte den Titel "Elektronische Kommunikation für wissenschaftliches und politisches Arbeiten". Hier stand der Umgang mit Mailboxen und Vernetzungen im Vordergrund. In praktischen Übungen lernten wir die (Be-) Nutzung dieser Medien. Die elektronische Vernetzung wird künftig auch in Frauenbereichen eine wichtige Rolle einnehmen. In der anschließenden Diskussionsrunde bildete sich deshalb eine Arbeitsgruppe, die an der Weiterentwicklung von Frauen-Mailboxen in Deutschland arbeiten wird.

Oft höre ich die Frage: "Ein Computerkurs nur für Frauen - ist das nötig?" Ich glaube, ja. Nach meiner Erfahrung sind Frauen beim Erlernen von Computerwissen entweder auf sich alleine gestellt oder auf die Hilfe von meist männlichen Betreuern angewiesen. Letzteres macht den Umgang mit dem Computer für Frauen oft schwierig. Die meisten Frauen haben einen Lernstil, der sich von dem männlichen grundlegend unterscheidet. Frauen stellen oft an sich den Anspruch, die Dinge von Grund auf zu verstehen, Zusammenhänge zu begreifen und die Technik als Hilfsmittel zu betrachten. Erworbenes Wissen geben sie mit demselben Anspruch weiter. Dagegen ist bei Männern zu beobachten, daß sie die Technik als Spielzeug betrachten, an dem solange rumprobiert wird, bis es klappt. Männer betrachten das Funktionieren als das Wichtigste, die Wirkungsweisen werden erst nachträglich untersucht. Wenn Frauen Männer bei Computerproblemen um Rat fragen, beobachte ich oft, daß Männer das Problem lösen, ohne Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, so daß die Frauen bei dem nächsten ähnlich gelagerten Problem wieder auf Hilfen angewiesen sind. Ich empfinde dies als eine ungewollte Abhängigkeit. Das gemeinsame Lernen in Frauengruppen dagegen gestaltet sich für mich effektiver, da die Arbeitsstile ähnlicher sind, die Arbeitsatmosphäre meist entspannter und offener ist und somit ein schnelleres Begreifen und Erlernen möglich ist. Deshalb würde ich es begrüßen, wenn es mehr Frauen-Computerkurse, auch an der TH Darmstadt, geben würde.

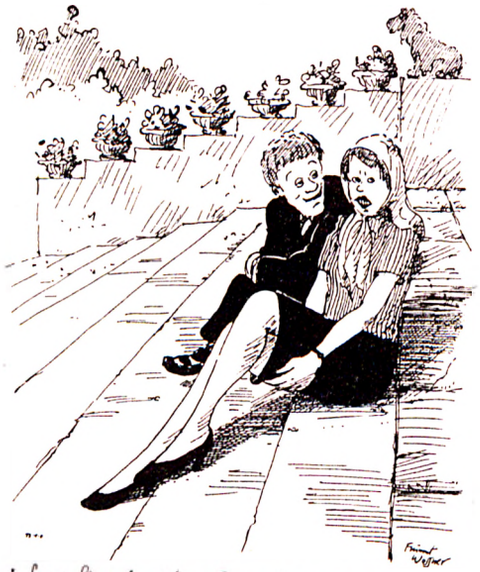
Rund um die Veranstaltungen gab es in Gießen ein tolles Kulturprogramm. Die Frauendisco war unbeschreiblich ...

Den größten Eindruck hinterließen bei mir die 300 teilnehmenden Frauen selbst:

300 Maschinenbauerinnen, Biologinnen, Umwelttechnikerinnen,
Mathematikerinnen, Elektrotechnikerinnen,
Chemikerinnen, Informatikerinnen, Physikerinnen,
Architiktinnen, Mechanikerinnen, ...

In einem solchen Umfeld bin ich keine Exotin - sondern selbstverständlich. Ich empfand dies als wohltuenden Kontrast zu meinem Studiums- und Berufsalltag. Deshalb werde ich, wenn möglich, auch an dem nächsten Kongreß teilnehmen.

pg



"Sagen Sie mal, schöne Frau, kennen wir uns nicht irgendwoher? Waren Sie nicht bei der Inter-Bein '87? Oder war es die Kasseler Kopftucha '89?" – "Nein. Ich glaube, es war neulich bei der Fiesen Woche."

Können Frauen denken?

Plattform

Memorandum zum "Bundesbericht Forschung 1993"

- Kurzfassung -

Mit unserem Memorandum zum "Bundesbericht Forschung 1993" wollen wir unsere spezifischen Kenntnisse und Erfahrungen als Frauen in Naturwissenschaft und Technik einbringen in die vom BMFT eröffnete Diskussion um Ziele und Wege der Forschungs- und Technologiepolitik in Deutschland.

Gegenüber dem letzten Bericht von 1989 enthält der "Bundesbericht Forschung 1993" einige neue Aussagen, die wir ausdrücklich begrüßen. So sei eine "zukunftsträchtige Entwicklung" nur durch eine "übergreifende, global abgestimmte Umweltpolitik sowie ... die Integration des Umweltschutzes in alle Politikbereiche" zu erreichen. Angestrebt wird "die Gestaltung von Wirtschafts-, Produktions- und Konsumprozessen durch ein umfassendes Umwelt-Management im Sinne eines möglichst geschlossenen Kreislaufs der Ressourcen". Es gehe um den "Übergang von einer Strategie der lediglich reaktiven Symptombekämpfung hin zu einer aktiven, vorbeugenden Technikentwicklung". Notwendig hierfür seien ein interdisziplinäres Herangehen und die Einbeziehung von Betroffenen.

Wären dies die Leitlinien für die gesamte Förderpolitik des BMFT, so wäre ein Memorandum fast überflüssig. Leider gelten obige Aussagen bislang nur für den Förderbereich Umwelt- und Klimaforschung, und auch hier nur bruchstückhaft.

Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf den Weltmärkten wird vom BMFT als wichtigste Grundlinie der Forschungsförderung angesehen. Es werden "strategische Technologien" für das zivile Wettrüsten definiert. Weder Grundlagen noch Folgen dieser Weltmarkt- und Wachstumsideologie werden reflektiert.

Infolge dieses Denkens, das sich auf die Verwirklichung isolierter technischer Ziele bei Verwertbarkeit auf dem Weltmarkt beschränkt, und alle anderen Aspekte abspaltet, wurden in der Vergangenheit Chancen einer ökologisch und sozial verträglichen Technikentwicklung vertan. Z.B. hätte sich im Materialforschungsprogramm - Werkstoffe nach Maß - die Einbeziehung ökologischer und sozialer Kriterien geradezu angeboten. Durch ihr Fehlen wurde eine Reihe neuer Materialien entwickelt, die kaum zu entsorgen sind. Vorsorgeforschung (hierzu gehören Umwelttechnologien) muß dann nachsorgen.

Diese isolierte Betrachtungsweise erweist sich bereits als unzureichend, eng gesteckte technische Ziele zu erreichen. In den Förderprogrammen "Oberflächen- und Schichttechnologien" und "Materialforschung" wurden beispielsweise in den seltensten Fällen die gewünschte Überführung in die Anwendung erreicht. Unser Memorandum enthält weitere Beispiele für dieses Spartendenken und seine Folgen in den wichtigsten Förderbereichen.

Diese eingeschränkten Zieldefinitionen kommen dadurch zustande, daß sie ausschließlich von männlichen technischen Experten vorgenommen werden. Die Lebenserfahrungen und Interessen von Frauen - aber auchvonmännlichen Anwendern, älteren Menschen, Behinderten, Kindern - haben so nur wenig Einfluß auf die Technikentwicklung.

Forschungs- und Technologiepolitik beeinflußt unser aller Leben .
Deshalb muß sie radikal demokratisiert werden unter besonderer Einbeziehung von Frauen !
Der Erfahrungshintergrund der PlanerInnen , EntscheidungsträgerInnen und ForscherInnen - und dazu zählt entgegen männlichen Versicherungen auch das tägliche Leben - beeinflußt Fragestellungen und Lösungsfindung.
Um zu neuen Problemlösungen zu kommen , sind neue Forschungsziele , aber auch neue Vorgehensweisen in nicht - traditionellen Forschungszusammenhängen erforderlich .
Die folgenden Vorschläge und Forderungen zielen auf eine am Leben orientierte und in der Gesellschaft verankerte Forschung .

- Forschungsziele sollen sich am gesamtgesellschaftlichen Nutzen orientieren und/oder aus konkreten Problemen am Arbeitsplatz , im Wohn- und anderen Lebensbereichen erwachsen. Gesamtgesellschaftlicher Nutzen und betriebswirtschaftliche Rentabilität müssen sich nicht ausschließen.

- Forschung darf nicht bei der Analyse von Umweltfolgen bzw. dem nachsorgenden Umweltmanagement " stehenbleiben , sondern sie muß auf die erforderlichen Neu - und Umstrukturierungen ökonomischer , sozialer und technischer Art ein wesentliches Gewicht legen. Dies gilt insbesondere bei globalen Bedrohungen wie der des Weltklimas.

- Ökologische und soziale Kriterien und integrierte Technikfolgenabschätzung sind für jedes Forschungsprojekt zu berücksichtigen.
Dies erfordert einerseits die interdisziplinäre Zusammenarbeit von ForscherInnen , andererseits die Einbeziehung der späteren NutzerInnen oder Betroffenen.

- BürgerInnen und deren Verbände müssen beteiligt werden , denn sie sind von den Auswirkungen betroffen oder NutzerInnen von Technik.
Auch hier sind Frauen gesondert über Quotierungen zu berücksichtigen, denn sie sind häufig durch ihre Lebensumstände anders betroffen als Männer.

- Zur Unterstützung der BürgerInnenbeteiligung müssen Bürgerinitiativen und Verbände über Gelder für eigene Forschungsaufträge verfügen. Dafür müssen Mittel bereitgestellt werden.

-Die Zusammensetzung der Entscheidungsgremien darf sich nicht länger auf die industriellen und universitären Nutznießer der Förderung - meist Männer - beschränken.

- Expertinnen dürfen nicht länger von der Entscheidungsfindung ausgeschlossen werden. Alle Gremien müssen quotiert werden.

- Bei der Vergabe von Forschungsaufträgen ist darauf zu achten , daß dem Team auch Forscherinnen angehören , denn ohne Beteiligung von Frauen bleiben erfahrungsgemäß wichtige Aspekte unberücksichtigt

- Der Anteil der Frauen in den einzelnen natur - und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen muß auf allen Ebenen solange erhöht werden, bis sie nicht mehr unterrepräsentiert sind.

- Der Qualifikationsbegriff für wissenschaftliches Arbeiten muß dahingehend verändert werden, daß er die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung im öffentlichen wie im privaten Bereich einschließt.

Den etablierten Institutionen der Naturwissenschaft und Technik sowie ihrer Förderung ist es bisher nicht gelungen, mehr Frauen zu integrieren.

Wir sind sicher, daß sich unter nach unseren Vorschlägen veränderten Umständen wieder mehr Frauen (und auch Männer) den Natur- und Ingenieurwissenschaften zuwenden werden.
Menschen mit Kreativität, problemorientiertem statt fachorientiertem Denken, Konfliktfähigkeit und der Fähigkeit zur Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team, mit Kompetenzen also, die für die "zukunftsträchtige Entwicklung" auch am Standort Deutschland unabdingbar sind.
Berlin den 11.12.1993

Warum nicht ein Ingenieurstudium?

Ein vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur für vorerst drei Jahre finanziertes Modellvorhaben mit Sitz an der Fachhochschule Oldenburg ist im Oktober 1993 angelaufen.

"Motivation von Frauen und Mädchen für ein Ingenieurstudium" - so heißt das Modellprojekt, das auf Initiative der vier Fachhochschulen der Weser-Ems-Region ins Leben gerufen wurde und dessen Zielsetzungen schon im Titel anklingen. Der Aufgabenschwerpunkt des Projektes liegt auf der Beratungs- und Informationsebene (siehe Graphik). Zugangshürden für Frauen sollen abgebaut werden, sodaß die Wahl eines Ingenieurberufes immer selbstverständlicher wird. Dazu werden

* die Studien- und Arbeitsbedingungen im Ingenieurbereich erfaßt
* eine zentrale Informationsstelle aufgebaut
* die Informationen über die verschiedenen Vermittlungsstellen an potentielle Studienbewerberinnen weitergegeben
* Praktikumskontakte vermittelt
* Absolventinnen-Netzwerke gegründet

Einen Ansatzbereich zur Veränderung stellt auch die Institution Fachhochschule dar, mit ihren Denkweisen, wie sie sich in der Vermittlung von Fachinhalten zeigen, mit ihren Auffassungen des Berufs und ihrer Bewertung von Kompetenzen. Diese wirken nicht nur ausgrenzend auf eine Vielzahl von Frauen, sie entsprechen zum Teil auch den Anforderungsprofilen für die Ingenieurtätigkeit nicht

mehr ohne weiteres. Qualifikationen wie Kreativität, Sprachkompetenz, Koordinierungs- und Kommunikationsfähigkeiten, Interdisziplinarität und Verantwortungsbewußtsein gelten inzwischen als wesentliche Kriterien bei der Lösung technischer Probleme. Solche Eigenschaften werden Frauen nicht nur eher zugeschrieben - sie bringen diese derzeit aufgrund ihrer Sozialisation tatsächlich auch häufiger mit. Die Bedeutung solcher Fähigkeiten wird jedoch in der Ausbildung unterschätzt. Veränderungen sind hier also nicht nur zur Erhöhung des Studentinnenanteils unerläßlich.

Mit dem Projekt "Technik zum Be-Greifen - speziell für junge Frauen" an Technischen Universität Braunschweig wurde eine Kooperationsvereinbarung getroffen.

Das Modellvorhaben ist außerdem Mitglied im Arbeitskreis Europäische Frauen in Technik und Naturwissenschaft an Hochschulen EURO-WIN (European Women in technology and science), einem Zusammenschluß von Frauenforschungsprojekten an Fachhochschulen und Universitäten zu diesem Themenbereich. Die Gründungsinitiative ging u.a. von zwei Professorinnen der Fachhochschule Bielefeld aus: der Prodekanin Prof. Dr.-Ing. Dorothee Schroeder-Obst vom Fachbereich Maschinenbau und der Dekanin Prof. Dr. rer. nat Sabine Crusius vom Fachbereich Elektrotechnik. Ziel des Arbeitskreises ist es, den Austausch zwischen bestehenden Projekten an deutschen und europäischen Hochschulen zu ermöglichen und fachliche Unterstützung bei der Initierung und Durchführung derartiger Projekte zu geben.

Wer mehr über das Modellvorhaben in der Weser-Ems-Region wissen möchte, oder an Vernetzung interessiert ist, kann sich gerne mit mir in Verbindung setzten.

Dipl. Psych. Renate Kosuch
Modellvorhaben "Motivation von
Frauen und Mädchen für ein
Ingenieurstudium"
Gleichstellungsstelle der FH Oldenburg
Ofener Str. 16/19
26121 Oldenburg

Tel.: 0441/7708-226
Fax: 0441/7708-100

Aus der Vortragsreihe zur Ausstellung "Von der Antike bis zur Neuzeit - der verleugnete Anteil der Frauen in der Physik"

Konflikterleben im Berufsalltag: Zum Vortrag am 8. 11. 1993 von Renate Kosuch, Dipl. Psych., Hamburg

"Bewußtseinskonflikte im Berufsalltag bei weiblichen und männlichen Beschäftigten im naturwissenschaftlich-technischen Bereich" - so lautet der Titel der Doktorarbeit, aus der ich Ende letzten Jahres einige ausgewählte Ergebnisse im Rahmen eines Vortrags vorgestellt habe.

Die Studie basiert auf 22 fokussierten Interviews. Auf dieser Basis konnten innere Konflikte, die im beruflichen Alltag auftreten, geschlechtsvergleichend analysiert werden. Die jeweils 11 Interviewpartnerinnen und -partner waren alle als Akademikerinnen und Akademiker in naturwissenschaftlich-technischen Bereichen beschäftigt, in denen Frauen unterrepräsentiert sind. Theoretische Grundlage der Studie ist die Imperativtheorie, ein kognitionspssychologischer Ansatz zur Analyse und Auflösung von Bewußtseinskonflikten, der sich als Erklärungsmodell innerpsychischen Konflikterlebens bereits bewährt hat.
Die sowohl quantitative als auch qualitative Auswertung der Transkripte zeigt auf:

- welche bedeutsamen Geschlechtsunterschiede im Konflikterleben auftreten
- aus welchen Anlässen und auf welche Art und Weise Männer und Frauen in innere Konflikte geraten
- welche Bewußtseinskonflikte sich im Berufsalltag im Umgang mit Vorgesetzten, Kollegen und Kolleginnen und in der mehr oder weniger erfolgreichen Arbeit abspielen
- wie Frauen und Männer mit Karriereplanung sowie Familienarbeit umgehen
- in welche inneren Konflikte männliche Kollegen geraten, wenn sie mit Frauen zusammenarbeiten (und umgekehrt).

Es zeigt sich, daß die interviewten Frauen signifikant häufiger in innere Konflikte geraten als die Männer. Im Vergleich sind ihre Bewußtseinskonflikte komplexer und betreffen Rollenkonflikte und Leistungsthemen. Im Gegensatz dazu liegen die Konflikte der Männer mehr im Bereich Kommunikation und Konkurrenz. Die Ursachenzuschreibung der Konflikte ist bei den Frauen signifikant häufiger intern. Das bedeutet, daß sie sich häufiger selbst in Frage stellen, wenn sie es mit einer schwierigen Situation zu tun haben. Insgesamt spiegelt das innerpsychische Konflikterleben der Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen die Ambivalenz zwischen den Geschlechtsrollenanforderungen auf der einen und den Anforderungen des männlich geprägten Berufsbildes auf der anderen Seite wider.

Kommunikative und arbeitsinhaltliche Anforderungen betreffend, geraten jedoch die Männer deutlich häufiger in Bewußtseinskonflikte als die Frauen. Zusammen mit anderen Ergebnissen wird deutlich, daß sie den sich verändernden beruflichen Anforderungsprofilen nicht mehr so ohne weiteres entsprechen. Sie machen signifikant häufiger die Außenwelt für Konflikte verantwortlich und halten nicht nur dadurch den beruflichen Umgangsstil aufrecht, der ausgrenzend auf die Frauen wirkt und unter dem sie - wie gezeigt werden kann - selbst leiden.

Die Studie kann schlüssig zeigen, daß die Bewußtseinskonflikte der Männer eine Barriere darstellen, sowohl für die berufliche Intergration von Frauen, als auch für die Veränderung naturwissenschaftlich-technischer Berufsprofile.

Mit dieser Untersuchung wird erstmals eine Analyse des kognitiv-emotionalen Erlebens von beruflichen Alltagskonflikten vorgelegt. Damit wird die Voraussetzung geschaffen, berufstätigen Frauen Bewältigungsunterstützung anbieten zu können, die für sie "passend" ist, das heißt sich auf ihre innerpsychischen Konfliktmuster bezieht.

Die männlichen Kollegen als Vergleichsgruppe interessierten dabei zum einen, weil Ihr Konflikterleben auf die berufliche Situation der Frauen zurückwirkt. Zum anderen konnte die auf Geschlechtsvergleich angelegte Studie aufzeigen, daß das Verhalten und die Bewältigungsstrategien der Männer im Umgang mit Konflikten keinen Vorbildcharakter für Frauen haben können.

Lesbische Politik

Warum das jetzt auch noch? Ist Frauenpolitik nicht schon genug?

Lesbische Politik - Gibt es die? Was heißt hier überhaupt lesbisch (was heißt Politik)?
Während eines Gespräches mit einer Lesbe, die in einem Frauenprojekt aktiv mitarbeitet, wurde mir vor Kurzem erneut deutlich, daß Lesben ihr Engagement in Frauenbezügen noch lange nicht als Politikum ansehen.
Genau darüber jedoch soll es in folgendem Artikel gehen. Er soll verdeutlichen, daß Politik nicht nur im Stadtparlament und per Definition stattfindet, sondern das schon Geschlechtszugehörigkeit oder die Eigendefinitionen von Frauen, bspw. die Aussage: "Ich lebe lesbisch", ein Politikum in sich sind.
Auch wenn es hierbei die unterschiedlichsten Ausprägungen und Sichtweisen gibt, ist das Thema Lesbisch-Sein Sprengstoff in einem politisch/patriarchalen System.

Definitionen und Gruppenbildungen

Problematisch wird hierbei jedoch schon die Definition an sich. Viele Frauen, die Frauen lieben bzw. frauenbezogen leben wehren sich gegen Definitionen ihres Lebensstiles. Zum Teil bestimmt auch zu recht. Haben Definitionen doch immer etwas mit Kategorien zu tun. Kategorien wiederum schränken ein, grenzen aus. Sie schreiben Identität zu und bilden ein WIR gegen andere. Zudem wird es als das Andere definiert und damit folglich wieder in den Kontext des Zwangsheterosexismusses gestellt.

Und doch hat das WIR, die Definition als Lesben auch eine Bedeutung und nicht zuletzt eine politische.
In einer Selbstfindung (Wie sind meine Bezüge zu Frauen ?- in diesem Fall) besteht oftmals der Wunsch und das Bedürfnis nach einer Gruppe, zu der frau sich zugehörig fühlen kann und in der Auseinandersetzung für sie möglich ist.
Vor allem für Lesben, die ja genauso heterosexuell normiert/ sozialisiert sind wie Heteras (heterosexuelle Frauen), ist es wichtig, sich mit anderen auszutauschen und zu solidarisieren - zumindest in der Bestrebung, von eingeimpften Normvorgaben frei zu kommen.
Natürlich besteht ein solcher Wunsch auch bei Hetreras und doch ist deren Auseinandersetzung an vielen Punkten klar eine andere als die unter Lesben. Das hierbei bei Überschneidungen eine gemeinsame Auseinandersetzung stattfindet, wäre nur wünschenswert.
Schon allein die oben beschriebene Suche nach gemeinsamer Auseinandersetzungsmöglichkeit unter Lesben ist politische Aktivität. Aus ihr kann das Bedürfnis nach offensiver politischer Handlungsfähigkeit erwachsen, die zum Ziel hat, die Existenz und Selbstverständlichkeit der lesbischen Lebensweise nach außen zu tragen. Dazu ist jedoch, über die eigenen Grenzen hinaus, ein gemeinsames Handeln von Nöten.

Zwangsheterosexualität und deren geschlechtsspezifische Normierung

Politisches Handeln und Ausrichtung ist nicht mehr, wie noch Anfang unseres Jahrhunderts, an Herkunft und Klasse gebunden.
Durch diese vermeindliche Befreiung wird suggeriert, daß (je nach Ideologie oder Identität) eine freie Wahl der politischen Wege möglich sei. Doch jede Frau, die hier in irgendeiner Weise politisch auftritt bzw. aktiv wird, stellt sehr schnell die Diskrepanz zwischen theoretisch möglichen Wegen und realen Zwängen fest.

So wird der Frau von heute suggeriert, sie habe doch nun eine Gleichberechtigung per Gesetz erhalten und könne ihre Anliegen an entsprechenden Stellen/ bzw. durch Einnehmen bestimmter Positionen einbringen und verfechten.
Das durch diese neu eröffneten Wege für (größtenteils leider nicht von) Frauen jedoch keinerlei Konsequenzen bezüglich den vorigen "Anforderungen" an Frauen gezogen werden, bleibt nebensächlich.
D.h. frau muß heute alles bringen: erfolgreich, engagiert, aufsteigend, informiert, aktiv, attraktiv (für Männer), sensibel, mütterlich, sozial und bereit zur Reproduktionsarbeit.
Um zurück auf den Zusammenhang zur lesbischen Lebensweise zu kommen ist spätestens am letzten Punkt der Aufzählung für die meisten Lesben klar, daß sie sich diesem "Aufgabenbereich" entziehen.
Der Großteil der Frauen, die sich klar als Lesben bezeichnen, fallen aus dem zweigeteilten Heteromodell Mann - Frau/ Produktionsbereich - Reproduktionsbereich heraus. Sie distanzieren sich damit ebenfalls gegenüber der Definition ökonomischer Klassenzugehörigkeit, die Frauen undifferenziert als eine Kategorie sehen.
Natürlich gibt es Lesben, die (noch) in Ehen leben.
Natürlich gibt es Lesben, die selbst Kinder haben oder haben wollen.
Sie sind dadurch um so mehr im oben beschriebenen Dilemma verankert, was aber noch lange nicht heißt, daß sie dadurch automatisch als Lesben unsichtbar werden müssen.
Jede Form der Distanzierung von Männern,, sei es per Definition, Aktion oder Lebensweise, stellt in kleinerem oder größeren Maße eine Bedrohung für das patriarchale System dar, das auf der Grundlage "Der Mann und Die Andere" basiert.
" Wir brauchen eine ökonomische Analyse, die die Institution der Heterosexualität - mit ihrer Doppelbelastung für Frauen und ihrer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung - als die am höchsten idealisierte Form eines ökonomischen Bezugssystems erfaßt " Adrienne Rich

Lesbische Handlungsmöglichkeiten und Frauenbewegung

Die Zusammenführung der beiden oben benannten Aspekte bildet die Thematik um die aktive Lesbenbewegung (wenn es eine solche als Einheitsbegriff überhaupt gibt).
Spätestens seit der zweiten Frauenbewegung Anfang der ' 70er Jahre haben Lesben damit zu kämpfen, ihre eigenen Standorte innerhalb bzw. nachbarinnenschaftlich zur Frauenbewegung zu finden. Was für frauenliebende Frauen wohl zu Anfang des Jahrhunderts noch einen Schutzraum bot um sich frauenpolitisch überhaupt zu engagieren, wurde zu späterer Zeit immer mehr als Strick empfunden, der der Bildung spezifisch lesbischer Politik in einer "Gemeinschaft" die Luft zum Leben nehmen konnte.

Zwar bekam dieses Dilemma immer mehr Bedeutung für Lesben und es wurde auch in der Frauenbewegung diskutiert. Es blieb jedoch ein Balanceakt bis zum heutigen Tag.
Auch die Gründung des homosexuellen Aktionszentrums in Berlin 1971, das Entstehen der Lesbenpresse 1975, die Gründung des europäischen Lesbenverbandes ILGA 1974 und die inzwischen traditionellen Lesbenfrühlingstreffen in Deutschland hoben den o.g. Zwiespalt nicht auf.
Lesben müssen weiter dafür kämpfen, weder in der Frauenbewegung, noch in der Homosexuellenbewegung unsichtbar eingereiht zu existieren.

Der Begriff der Gemeinschaft

Der oben verwendete Begriff der Gemeinschaft wird wohl auch hier einige Frauen und Lesben hochschrecken lasse. Birgt er doch aus den ganz zu Anfang genannten Gründen große Gefahren in sich.

In den Anfängen der letzten FrauenLesbenbewegung war es ein wichtiger Ansatz, ein WIR zu entwickeln um von der vorgegebenen Form IHR FRAUEN Abschied nehmen zu können. Die Frauen wollten eigene Definitionen finden, um die Grundlage für die Entwicklung eines eigenständigen ICHs zu schaffen.
Auch durch die Individualisierungsprozesse der Gesellschaft allgemein entsteht heute durch ein WIR viel mehr die Angst, vereinnahmt und in eine Schablone gesteckt zu werden.
Auch wenn Frauen selbst auf der Suche nach neuen Möglichkeiten sind, sind sie nicht davor geschützt, andere in Kategorien einzuordnen. Der Umgang damit fällt unserem Denken doch immer noch leichter als der Umgang mit lauter einzelnen Frauen!

So wie die Zugehörigkeit zum unterdrücken Geschlecht nicht mehr als Grundsäule gemeinsam politischen Handelns der Frauen fungieren kann, so ist auch die Definition der "Lesbe" nicht mehr einzigste Antriebskraft um gemeinsame Ziele zu verfolgen. Der Trend liegt in beiden Bereichen vielmehr bei der individuellen Suche nach Identität.

Natürlich, viele waren enttäuscht (Aktivistinnen im Frauen- wie im Lesbenbereich dieser Tage) wie schnell heterosexuelle, klassendominierende Machtverhältnisse mit in die Bereiche eindrangen, in denen sie sich gerade davon zu befreien gesucht hatten.

Trotzdem oder gerade deswegen bin ich der Meinung, daß es nicht das Ziel von Lesben sein kann, sich voneinander zu separieren und auf eine individuelle Suche nach lesbischer Identität zu machen bzw. in anderen Gruppierungen unsichtbar zu werden.
Da dieser Weg immer verbunden bleiben wird mit dem Kontext, in dem er sich bewegt, wird es ein Wechselspiel bleiben zwischen individuellem Standpunkt und äußerer Definition. Beide bedingen einander.
Etwas Eigenes zu leben wird hier zum Politikum; die Suche danach kann nicht unabhängig vom sozialen Umfeld, Zuweisungen und dem Kampf gegen Althergebrachtes geschehen.

Im Sinne des "das Private ist politisch" wäre es allen Frauen zu wünschen, ihre Kraft und Erotik (Audre Lorde), die sie mit Frauen teilen, zu zeigen.
Allen Frauen, die lesbisch leben oder sich als Lesben bezeichnen, wünsche ich den Mut zum Sichtbar-werden und zum Teilen um daraus die Kraft und Selbstverständlichkeit zu ziehen, die ein "gemeinsam sind wir Viele" in sich birgt. Den daraus entsteht wiederum Politik.

Barbara

Dieser Artikel erschien bereits in der Mathilde Nr. 8-2 / 1994

WENN DU EINE LESBE TRIFFST...

Hinweise für Anfängerinnen:

- Renne nicht schreiend aus dem Zimmer, das ist unhöflich.

- Wenn Du Dich zurückziehen mußt, mach' es langsam und diskret.

- Bilde Dir nicht ein, daß Du attraktiv auf sie wirkst.

- Bilde Dir nicht ein, daß Du nicht attraktiv auf sie wirkst.

- Erwarte nicht, daß sie ebenso aufgeregt ist, einer Hetero-Frau zu begegnen, wie Du einer Lesbe. Wahrscheinlich wuchs sie mit ihnen auf.

- Erwähne nicht sofort Deinen Freund oder Gatten, um sie darauf hinzuweisen, daß Du heterosexuell bist. Höchstwahrscheinlich weiß sie es bereits.

- Sage ihr nicht, daß es sexistisch ist, Frauen vorzuziehen, daß Menschen Menschen sind und daß sie fähig sein sollte, alle zu lieben.

- Sage ihr nicht, daß auch Männer unterdrückt sind und daß Frauen ihnen helfen sollten, sich zu befreien. Das sind altbekannte Verirrungen und sollten als solche behandelt werden.

- Frage sie nicht, wieso sie lesbisch wurde - frage Dich, wieso Du heterosexuell wurdest.

- Bilde Dir nicht ein, daß sie es kaum erwarten kann, mit Dir über ihr Lesbisch-Sein zu sprechen.

- Erwarte aber auch nicht, daß sie nicht darüber sprechen wird.

- Trivialisiere ihre Erfahrungen nicht, indem Du annimmst, es handle sich nur um Bettgeschichten. Sie ist Lesbe für 24 Stunden am Tag.

- Erwarte nicht, daß sie ausflippt vor Entzücken, wenn Du sie am Arm berührst.

- Falls es Dich reizt ihr zu sagen, daß sie den einfacheren Weg gewählt hat, dann denke zuerst 'mal genau darüber nach.

Termine

Frauensport

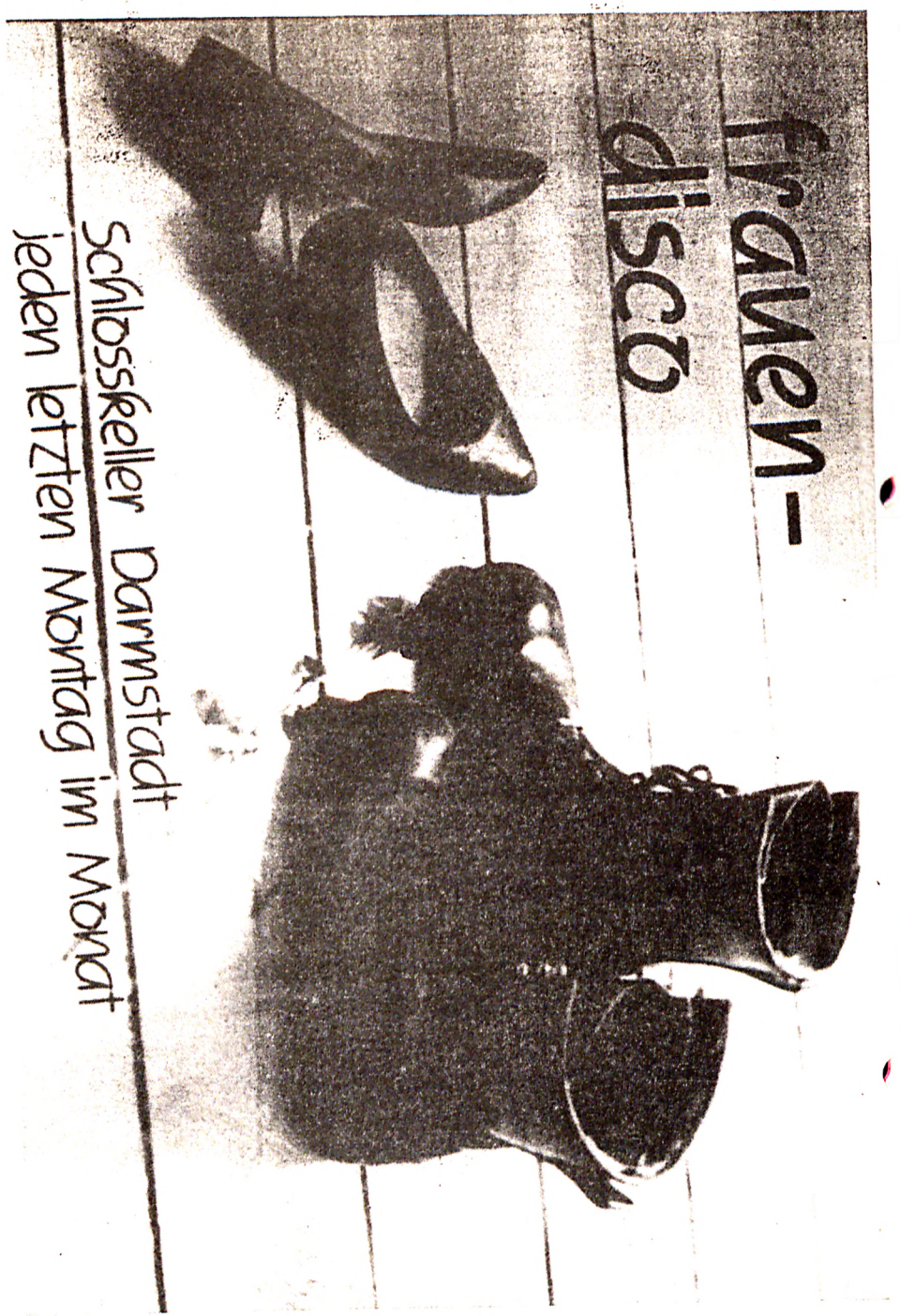
Die TH - Damenfußballfrauschaft sucht noch Mitspielerinnen. Wir haben uns vor einem Jahr zusammengefunden, mit dem Ziel an Wettkämpfen teilzunehmen. In erster Linie jedoch geht es bei uns um den Spaß am Spiel. Deshalb dürfen sich alle Frauen angesprochen fühlen, auch wenn sie noch keine Spielerfahrung haben. Wir freuen uns über jede neue Spielerin. Seid Ihr auf den Geschmack gekommen ? Dann schaut doch einfach mal bei uns vorbei, Freitag's um 16.30 Uhr auf dem Hartplatz des TH - Stadions oder in der großen Halle, sobald sie wieder geöffnet ist.

Liebe Frauen,

hier ist ein kurzer Artikel über die Lesbengruppe, die sich im TH- Frauenraum trifft:
"Neue Lesbengruppe in Darmstadt
Seit Anfang Februar treffen sich 10 - 12 Frauen in der neugegrundeten Lesbengruppe im TH-Frauenraum (neben dem ASTA-Raum,Technische Hochschule Darmstadt, Altes Hauptgebäude, Hochschulstraße) *(Anm.d.Red.: Dies stimmt nicht mehr: Die Lesbengruppe trifft sich seit kurzem im Frauenkulturzentrum, Kyritzschule, da der Raum des FrauenLesbenreferates nicht mehr ausreichte!!!).* Wir wollen in dieser Gruppe untereinander Kontakte knüpfen und gemeinsam Veranstaltungen besuchen. Als zweiten Schwerpunkt mochten wir uns lesbenpolitisch informieren und einzelne politische Aktionen starten. Interessierte Lesben in Darmstadt und Umgebung sind herzlich eingeladen. Wir treffen uns 14-tägig, donnerstags um 20 Uhr. Unsere nächsten Termine: 5.5., 19.5., ... Weitere Informationen unter Tel. 784 869."

Mit freundlichen Grüßen

Birgit Garberding



Frauen Offensiv e.V.

Wendo - Selbstverteidigung und Selbstbehauptung von Frauen für Frauen und Mädchen

Emilstrasse 10 (Kyritzschule), 64289 Darmstadt, Tel.: 06151/716841 (Anrufbeantworter)

Frauen und Mädchen werden angemacht, belästigt, bedroht, vergewaltigt. Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist in unserer Gesellschaft alltäglich. Sie wird ausgeübt zu jeder Tageszeit, zuhause, am Arbeitsplatz, in der (Hoch-) Schule, auf der Straße, in den Medien - überall. Frauen und Mädchen müssen dieser Gewalt nicht wehrlos ausgeliefert sein, müssen Übergriffe nicht einfach hinnehmen und ertragen! Wir wollen Frauen und Mädchen einen schützenden Raum anbieten, in dem sie ihre Fähigkeiten erfahren und entwickeln können. Jede kann lernen, bedrohliche Situationen frühzeitig zu erkennen und sich zu wehren!

FRAUEN OFFENSIV bietet Wochenendkurse und wöchentliche Kurse für Frauen und Mädchen (ab 8 Jahren) an - für Anfängerinnen und Fortgeschrittene. Darüberhinaus führen wir Wendo-Kurse auch in Zusammenarbeit mit Schulen, Hochschulen, Frauenbeauftragten, Jugendpflegen, Frauengruppen usw. durch.

Im WENDO-TRAINING gibt es zwei Schwerpunkte:

Im Körpertraining lernen wir eine Vielzahl von einfachen, effektiven Techniken, die sofort einsetzbar sind. Diese Techniken sind sowohl für Angriffssituationen als auch für weniger bedrohliche Situationen (Anmache) geeignet.

Im Selbstbehauptungstraining setzen wir uns mit unseren Ängsten und Hemmschwellen auseinander. Wir lernen mit Hilfe von Rollenspielen, Gesprächen, Fantasiereisen und Meditationen unserer Kraft zu vertrauen, unsere eigenen Grenzen wahrzunehmen und sie durchzusetzen.

Wendo ist Hilfe zur Selbsthilfe - Sportlichkeit ist keine Voraussetzung.

Kurse für Frauen:

Einstiegs-Wochenenden:

03 23./24. April, Sa und So von 10.00 - 17.00 Uhr
Trainerinnen: Andrea Schilling und Angelika Sevenig, Kosten: 160 DM

04 30. April / 1. Mai, Sa von 12.00 - 19.00 Uhr, So von 11.00 - 18.00 Uhr
Trainerin: Sabine Krissel, Kosten: 160 DM

06 14./15. Mai, Sa von 12.00 - 19.00 Uhr, So von 11.00 - 18.00 Uhr
plus 6 Abende in der gleichen Gruppe: Donnerstags von 19.30 - 21.00 Uhr, ab 19.Mai bis 30. Juni, Trainerin: Doris Aubele, Kosten insgesamt: 250 DM

Wochenende für Anfängerinnen (die bereits ein Einstiegs-Wochenende gemacht haben):

05 11./12. Juni, Sa und So von 10.00 - 17.00 Uhr
Trainerinnen: Anke Thomasky und Doris Aubele, Kosten: 160 DM

Wöchentliches Training für Anfängerinnen:

09 Dienstags 19.30 - 21.00 Uhr, ab 26. April bis 12. Juli, 12 Abende, Kosten: 180 DM
Trainerin: Andrea Schilling

Wöchentliches Training - Aufbau:

12 Montags 18.00 - 19.30 Uhr, ab 25.April bis 4.Juli, 10 Abende, Trainerin: Susanne Hellwig
Kosten: 120 DM Mitfrauen, 150 DM Nichtmitfrauen

14 Mittwochs 19.00 - 20.30 Uhr, ab 27.April bis 6.Juli, 10 Abende, Trainerin: Sabine Krissel

Kosten: 120 DM Mitfrauen, 150 DM Nichtmitfrauen

Wöchentliches Training für Fortgeschrittene:
16 Montags 19.45 - 21.15 Uhr, ab 25. April bis 4. Juli, 10 Abende, Trainerin: N.N.
Kosten: 120 DM Mitfrauen, 150 Nichtmitfrauen

Anmeldung
bitte schriftlich an die Vereinsadresse (s.o.) unter Angabe der Kursnummer.Die Kursgebühr gleichzeitig überweisen auf das Vereinskonto: Sparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, Kto.Nr. 11002625. Wir verschicken keine Teilnahmebestätigungen, sondern sagen gegebenenfalls telefonisch ab, wenn der Kurs bereits voll ist.
Abmeldung
nur bis 14 Tage vor Kursbeginn, schriftlich. Ansonsten muß jede Frau, die nicht erscheint, die Kursgebühr voll bezahlen oder sich selbst um eine Ersatzfrau kümmern.
Ermäßigung
Pro Kurs können für Frauen mit geringem Einkommen zwei Plätze ermäßigt werden (30% Preisnachlaß).
Sonstiges
Bitte bequeme Kleidung, Gymnastikschuhe oder dicke Socken und ggf. Proviant mitbringen.

**Gehen Sie nicht unbekleidet aus -
das regt Männer an.
Gehen Sie nicht bekleidet aus -
irgendwelche Kleidungsstücke regen immer Männer an.
Gehen Sie abends nicht allein aus -
das regt Männer an.
Gehen Sie niemals allein aus -
irgendwelche Situationen regen immer Männer an.
Gehen Sie nicht mit einer Freundin aus -
einige Männer werden durch die Mehrzahl angeregt.
Gehen Sie nicht mit einem Freund aus -
einige Freunde können auch vergewaltigen,
oder Sie treffen einen Vergewaltiger, der erst Ihren Freund angreift und dann Sie.**

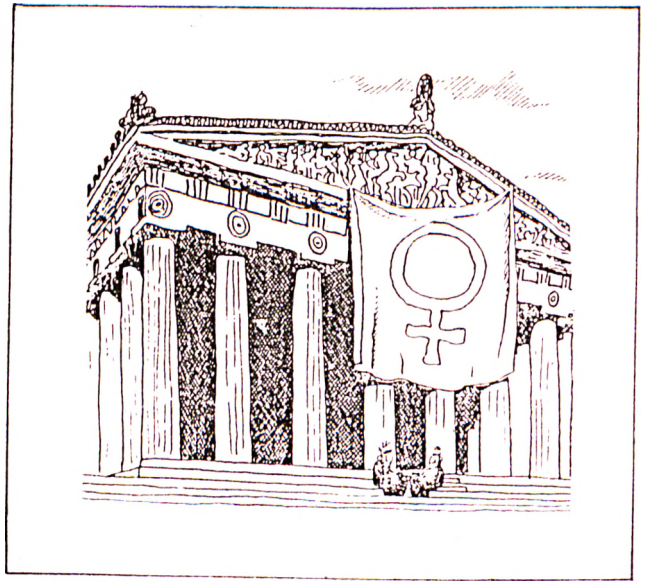
**Bleiben Sie nicht zuhause -
Eindringlinge und Verwandte sind potentielle Täter.
Seien Sie niemals Kind -
einige Täter werden durch die ganz Kleinen angeregt.
Seien Sie nie alt -
einige Vergewaltiger stürzen sich auf alte Frauen.
Verzichten Sie auf Nachbarn -
die vergewaltigen häufig Frauen.
Verzichten Sie auf Vater, Großvater, Onkel oder Bruder -
das sind die Verwandten,
die junge Frauen am häufigsten vergewaltigen.
Heiraten Sie nicht -
Vergewaltigung in der Ehe ist legal.**

UM SICHER ZU GEHEN - VERZICHTEN SIE AUF IHRE EXISTENZ.

FrauenKulturZentrum e.V.

Emilstraße 10 64269 Darmstadt

Wer wir sind,
Was wir machen,
Was wir vorhaben,
Wovon wir träumen ...

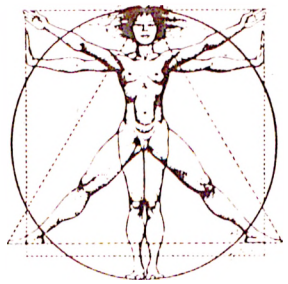


März 1994

Der Verein FrauenKulturZentrum e.V. wurde im Jahre 1991 durch Frauen und Lesben der autonomen Bewegung gegründet.
Nach vielen Schwierigkeiten kamen die Frauen seit dieser Zeit langsam ihrem Ziel näher, eigene autonome Räume für interessierte Frauen in Darmstadt zu schaffen.
Die Räume hierfür befinden sich nun im Gebäude der ehemaligen Kyritzschule und sind offen für alle Frauen, Lesben, Amazonen, Hexen etc., die Lust daran haben, sich Raum zu nehmen, Projekte zu entwickeln, Spaß zu haben und Energie zu versprühen.
Obwohl durch derzeitige Umbauarbeiten die Nutzung beeinträchtigt ist, steht dem Einnehmen der Räume in begrenztem Maße und der Entwicklung von *phantas*tischen Projekten und Ideen nichts im Wege.

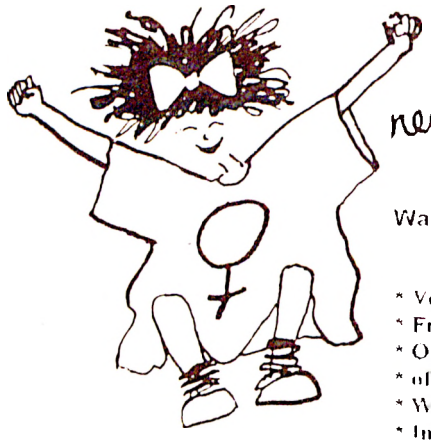
Was zur Zeit los ist...

Im Moment sind diverse Einzelfrauen und Gruppen aktiv und passiv im Verein beteiligt.



Die Räumlichkeiten werden genutzt von folgenden Gruppen:

* Mathilde (Frauenzeitung für Darmstadt und Region)
* Frauen Offensiv (WENDO Selbstverteidigung für Frauen)
* Lespoldas (LesbenPolitGruppe)
* türkisch/kurdische Frauengruppe
* Autonomes Frauenreferat der EFH Darmstadt
* Tanztee für Standardtanz
* zudem finden Einzelveranstaltungen statt



Was in Zukunft geplant ist...

* Vortrags- und Lesungsabende
* Frauenfrühstück
* Offener Lesbentreff
* offene Bibliothek
* Workshops
* Infoservice
* ... und was Frauen sonst noch für Ideen haben

Informationen über die Arbeit im Verein, Raumanmietung und Sonstiges erhaltet Ihr an folgender Adresse:

FrauenKulturZentrum e.V.
Emilstr. 10
64289 Darmstadt

impressum

Die **Hexpress** wird herausgegeben vom FrauenLesbenreferat der THD

Redaktion & V.i.S.d.P.:
Petra Gast, Eva Kalix

Layout:
Viola, Eva und Petra

Anschrift der Redaktion:
Hochschulstr. 1, 64277 Darmstadt
Tel.: 06151/16-2117, 16-2217

Druck:
AStA-Druckerei

Auflage:
1500 Stück